

Gebildeten entsprechend. Man wird ohne Zweifel darin einen neuen Beweis finden, daß die Kirche gerade in den Orden ein herrliches Bild zur besten Lösung der sozialen Frage vor Augen stellt. — Ausstattung und Druck sehr entsprechend.

J. S.

14) **P. Angelo Secchi.** Ein Lebens- und Kulturbild aus dem 19. Jahrhundert. Von Dr. Josef Pohle. Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit einem Porträt und Faksimile Secchis, einer farbigen Spektratafel und 37 Abbildungen im Text. Gr. 8°. XV u. 288 S. Köln 1904. J. P. Bachem. M. 4. — = K 4.80.

Zum Secchi-Jubiläum kommt vorliegendes Buch freilich post festum. Aber es ist auch mehr als eine Gelegenheitsschrift. Mit dieser Neubearbeitung seiner 1882 zuerst erschienenen Schrift hat Pohle die erste einigermaßen vollständige Biographie des großen Astronomen geliefert. Er war dazu wie wenige berufen. Mit der Liebe des Schülers schildert er die Person Secchis, mit dem Ernst des Priesters den tiefgläubigen Ordensmann, mit der Sachkunde des Fachgelehrten den rastlosen, genialen und glücklichen Forcher. In unseren Tagen, wo wieder einmal das alte Lied vom Widerspruch zwischen Glauben und Wissen in allen Tonarten gesungen wird, war es eine apologetische Tat, das Leben dieses Fürsten der Astronomie zu schreiben, den der Jesuitenrock nicht im mindesten in der freien Forschung behinderte, der die mechanische Naturerklärung fast auf die Spitze trieb und doch dabei nicht durch eine „glückliche Inkonsequenz“, sondern aus klarer Überzeugung der fromme Ordenspriester blieb; und Pohle hat dieses Moment auch mit bewußter Absicht hervorgekehrt. Man wird ihm darob „apologetische Tendenz“ vorwerfen. Das ist in unseren Augen das beste Lob. Gerade dieser Umstand macht das Buch lebenswert für alle Gebildeten.

Die sprachliche Darstellung ist — einige absonderliche Bilder und Ausdrucksweisen, wie Pohle sie auch in seinen anderen Werken liebt, abgesehen — tadellos. Die namentlich in den Anfangs- und Schlusskapiteln zahlreichen allgemeinen Reflexionen erschienen uns des öfteren ein wenig breitspurig. Die trefflichen 40 Abbildungen erleichtern dem Nicht-Astronomen ganz wesentlich das Verständnis. — Den Schluß bildet ein 20 Seiten umfassendes Verzeichnis der Schriften und Abhandlungen Secchis, das in gleicher Weise den Riesengeist dieses Mannes, wie den Fleiß seines Biographen dokumentiert.

Linz.

Dr. W. Grossam.

15) **Brevi Explicatio Psalmorum Usui Clericorum In Seminario Tridentino Accommodata.** Auctore Josepho Niglutsch S. Theologiae Doctore et Professore. Editio Tertia Emendata. VI et 348 Pag. Tridenti 1905. Typis Joannes Seiser. M.

Sicut . . recitatio ita etiam studium psalmorum pro ministris ecclesiae in certu sensu officium est (pg. 1). Ist das Studium der Psalmen schon an sich nicht leicht, so wird dasselbe noch erschwert durch die des öfteren „inkorrekte und dunkle“ Wiedergabe in der Vulgata. Ein treffliches Mittel, sich das notwendige Psalmenstudium zu erleichtern, ist Niglutsch' in dritter, verbesselter Auflage erschienene Erklärung der Psalmen, der der Text der Vulgata zu Grunde liegt. Doch wird, wo immer es nötig ist, auf den hebräischen Text oder die LXX zurückgegriffen. Die bündige und lichtvolle Erklärung der einzelnen Psalmen erfolgt nach dem Schema: 1. Angabe des Verfassers und der Veranlassung; 2. Angabe des Inhaltes; 3. Erläuterung der eine solche erheischenden Verse; 4. — was die Brauchbarkeit des Buches nicht wenig erhöht — Bemerkungen betreffs der liturgischen Verwendung. Vorausgeschickt wird der Exposition der 150 Psalmen eine allgemeine, 24 Seiten starke Introduktion. — Wie man aus den Anmer-

kungen ersieht, ist die vom Autor zu Rate gezogene Literatur eine reichere, als die in der Vorrede angeführte. Neueren, nicht allgemein geteilten Ansichten, wie z. B., daß manche Psalmen aus der Machabäerzeit stammen (pg. 187), bringt Professor Rüglutsch große Vorsicht entgegen.

Linz.

Dr. Fruhstorfer.

C) Ausländische Literatur.

Neber die französische Literatur im Jahre 1904.

XLI.

Duferacq (Albert). *L'Avenir du christianisme. Introduction. La vie et la pensée chrétienne dans le passé.* (Die Zukunft des Christentums. Einleitung. Das Leben und der Gedanke des Christentums in der Vergangenheit.) Paris, Blond. 8°. IX. 780 Seiten.

Der gelehrte Verfasser (Dr. der Philosophie und Professor an der Universität zu Bordeaux) stützt sich auf den Gedanken: wer mit einiger Sicherheit von der Zukunft sprechen will, muß vor allem die Vergangenheit gründlich zu kennen suchen, so auch in Betreff des Christentums. Daher gibt der Verfasser sich alle Mühe, in der Einleitung — einem starken Octavbande von 780 Seiten — uns mit der Vergangenheit, dem Leben und den leitenden Gedanken der christlichen Völker vollkommen bekannt zu machen. Wir können natürlich nicht auf einzelnen eingehen, sondern nur bemerken, daß der Verfasser das unermessliche Material vollkommen beherrscht und immer scharfsinnig und geistreich auf Ursachen und Wirkungen, Folgen aufmerksam macht. Besondere Erwähnung verdienen die Kapitel: Vorbereitung auf das Christentum bei den verschiedenen Völkern, die Entwicklung der kirchlichen Gewalt, der Kampf zwischen Kirche und Staat. Sehr schön wird gezeigt, daß, so oft der Staat durch seine Macht siegte, die Freiheit der Völker im allgemeinen und der einzelnen Glieder im besondern darunter litt.

Fonsegrive (Georges). *Mariage et Union libre.* (Ehe und freie Vereinigung.) Paris, Plon et Nourrit. 12°. 393 S.

Es ist unbegreiflich, welche Gebiete heutzutage die Apologie betreten muß, was sie alles zu verteidigen hat. Wer hätte je daran gedacht, daß es nötig sein werde, die eigentliche, ordentliche Ehe gegenüber der freien Vereinigung (Liebe) in Schuß zu nehmen? Leider werden die Feinde der wirklichen Ehe immer zahlreicher und ihre Sprache immer lecker. Der schon durch andere Schriften rühmlichst bekannte H. G. Fonsegrive erwirkt sich daher neue Verdienste dadurch, daß er mit aller Entschiedenheit für die christliche Ehe eintritt und alle Angriffe siegreich zurückweist. Er zeigt und beweist, daß die Unauflösbarkeit der Ehe weit weniger üble Folgen hat, als die Auflösbarkeit. Das Hauptargument, worauf die Gegner der Ehe am meisten Gewicht legen, besteht darin, daß sie behaupten, der Mensch habe gewisse Rechte, auf die er nie verzichten dürfe, somit könne er keine lebenslängliche Verbindung eingehen, weil er dadurch auf das unveräußerliche Recht der Freiheit Verzicht leisten würde u. s. w. Wie absurd solche dem Anscheine nach schönen Grundsätze seien, zeigt der Verfasser deutlich und unwiderlegbar.

Msgr. Etienne Lelong, évêque de Nevers. *La sainte religieuse. Instructions sur les grandeurs et les obligations de la vie religieuse.* (Msgr. Stephan Lelong, Bischof von Nevers. Die heilige Ordensfrau. Unterweisungen über die